

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Er scheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einschlagsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnungszeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 190.

41. Jahrgang.

Freitag den 10. Dezember 1880.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

### An die gemeinsch. Aemter.

In Folge heute eingetroffenen Erlasses der Centralleitung des Wohlthätigkeitsverein wird sich der Bezirkswohlthätigkeitsverein über das auch im hiesigen Bezirk wegen Unterstützung von Vaganten Einzuleitende, worüber Entschliessungen der Cannstatter Versammlung in Nr. 278 des Staatsanz. veröffentlicht worden, am nächsten Montag, 13. d. Mts. besprochen, und ladet er im Interesse der Sache und ihrer thunlichst gleichmäßigen Behandlung zur Theilnahme daran Vorm. 9 Uhr im hiesigen Rathhaus die H. H. geistlichen und weltlichen Ortsvorsteher, sowie Armenfreunde hiemit ein und wollen die Herren Ortsvorsteher den Herren Ortsgeistlichen, welchen etwa dieses Blatt nicht zukommt, besondere Mittheilung von dieser Einladung machen.

Den 9. Decbr. 1880.

R. gemeinsch. Oberamt.  
Schüßler. Bühler.

## Record.



Die Unterhaltung der Bahngeleise im Jahr 1881 nemlich: das Krampen der Schienenstränge, Erneuerung von Schienen, Schwellen, Kleingezeug u. s. w. auf der Strecke Cannstatt—Unterböbingen soll wieder im Record gegeben werden. Die Bedingungen und Preislisten liegen bei den Bahnmeistern in Gmünd und Waiblingen, sowie bei unterz. Stelle zur Einsicht auf, woselbst auch jede Auskunft erteilt wird. Die Offerte, welche das Angebot in Prozenten der Voranschlagspreise zu enthalten haben, sind bis

Samstag den 11. Dezember d. J.

bei unterz. Stelle schriftlich versiegelt und portofrei einzureichen. Die Genehmigung R. Eisenbahndirection, ebenso die unbedingte Auswahl unter den Differenten und jedwede Nachverhandlung wird sich vorbehalten.

Schönbach den 3. Dezember 1880.

A. Eis.-Betriebs-Bauamt.  
Wundt.

## Privat-Anzeigen.

!!! Ausverkauf! Ausverkauf!!!

Mit meinem Lager in

Schottischen Stoffen,

per alte Elle von 40 Pfg. an,

sowie halbwollene Stoffe,

die alte Elle von 24 Pfg. an,

halte wegen Aufgabe dieser Artikel einen Ausverkauf, es ist Jedermann die Gelegenheit geboten auf Weihnachten unter den Fabrikpreisen einzukaufen.

G. Schwarz,  
Weber.

Homelshausen.

## Fabrik-Auction.

Am nächsten Samstag den 11. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab wird im Hause des Johann Gottlob Bürkle am See eine bedeutende Fabrik-Auction gegen baare Zahlung abgehalten, wobei vorkommt etwas Schreinwerk, Fass- und Bandgeschir, 1 Futterschneid-Maschine, Mühlenmühle, Pflug, 2 Eggen, Heu, Dehnd, Stroh, weiße Rüben, Angersen, allerlei sonstiges Feld- und Handgeschir, sodann 2 Wagen, 1 Wagen mit Compositfaß, 1 Wagenwende, 3 Pferde, 1 Kuh. Liebhaber sind freundlichst eingeladen.

Johann Gottlob Bürkle.

## Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Bei dieser höchste Sicherheit und äußerste Billigkeit in sich vereinigen und darum in ganz Deutschland großes Vertrauen genießenden Gegenseitigkeits-Anstalt stellt sich die jährliche Prämie nach Abzug der Dividende (durchschnittlich 37,6%) für eine Versicherungssumme von Mk. 1000. auf Lebenszeit z. B. für einen

25	30	35	40	45	50	55
Jährigen						

nur auf Mk. 13,92 15,35 17,22 19,97 24,40 30,39 38,44

Jede Prämie hat Anspruch auf Dividende und wird letztere je nach 5 Jahren ausgefolgt.

Die in andern Ländern bestehende Sitte, daß der Familienvater den Seinigen eine Lebensversicherungs-Police als werthvollste Liebesgabe unter den Christbaum legt,

Waiblingen.

Gewürze,  
Süßfrüchte,  
Zwetschgen und  
Birnschnitze

empfiehlt in bester Waare,

Fritz Mayer,  
vorm. Gust. Sixt jun.

Waiblingen.

Zwei wenig gebrauchte

Britischenwägelen,

wovon eines mit Federn hat billig zu verkaufen.

H. Haas, Schmid.

25 originelle Scherzkarten versendet gegen 50 Pfg. in Marken.

Gottlieb Koch, Berlin S.W.

Waiblingen.

Umer  
Münsterbau-  
Loose,

Hauptgewinne 35,000 Mk.,  
20,000 Mk., 10,000 Mk. u.  
1 Mk.

Ziehung nächsten Montag  
den 13. Dezember,

empfiehlt

G. F. Buch.

führt sich auch bei uns mehr und mehr ein. Zur Vermittlung von Lebensversicherungen und abgekürzten Versicherungen, bei welchen eventuell die Versicherungssumme nebst Dividenden noch bei Lebzeiten ausbezahlt wird, empfehlen sich

Die Agenten:

Waiblingen: Gustav Bezner. Backnang: Lehrer Fauth. Schorndorf: C. Fichtel, Krabenlehrer. Winnenden: Herm. Binz, (Firma C. F. Binz.)

## Eugen Oppenländer

18 Rothebühlstraße 18  
Stuttgart

empfehlen sein reichhaltiges Lager in

**Cigarren, Cigaretten und Tabaken**  
zu den billigsten Preisen.

## Adolf Wagner, Stuttgart,

Friedrichstr. 36, nächst der Post und dem Bahnhof,

empfehlen zu Weihnachten sein großes Lager in neuen und gebrauchten

Pianos, Clavier und Harmonium

unter Garantie zu sehr realen Preisen.

Ältere Instrumente werden an neuen angenommen.

Waiblingen.

Gutkochende

**Ang. weiße Bohnen,  
Erbsen und Linsen**

empfehlen

Fritz Mayer,

vorm. Gust. Sirt jun.

Waiblingen.

Eine freundliche

**Wohnung**

hat sogleich zu vermieten.

G. Stadler.

Waiblingen.

**Kaiseröl,**

**Nichtexplodirendes**

**Petroleum**

vollständig wasserhell, geruch- und gefahrlos, hält am Lager

Fritz Mayer,

vorm. Gust. Sirt jun.

Abonnementspreis nur 1 Mk. 25 Pf.

### Einladung zum Abonnement

für das 1. Quartal 1881 auf die billigste und reichhaltigste landwirthschaftliche Zeitung.

## Die Dresdner Landwirthschaftliche Presse

ist unter den

**Deconomen, Gutsbesitzern und den  
kleinen Landwirthten**

eine der beliebtesten und verbreitetsten landwirthschaftlichen Zeitungen, sie ist ein treuer Rathgeber in Haus und Hof und vertritt unausgesetzt die Interessen der

### Landwirthschaft.

Die Dresdner Landwirthschaftliche Presse erscheint wöchentlich einmal und ist vermöge ihres großen Mitarbeiterkreises in der Lage, in jeder Nummer eine Fülle gemeinverständlich gehaltener Abhandlungen aus Wissenschaft und Praxis des

### Landwirthschaftlichen Gewerbes

zu bringen. Die ersten Nummern des neuen Quartals 1881 enth.: Ueber den Anbau der Gerste. — Ueber den Anbau von Hackfrüchten und Futterpflanzen. — Empfehlenswerthe Gräser zur Besamung der Wiesen. — Das Einsalzen des beregneten Heues. — Die Vertilgung der Kleebeide. — Futterwerth der Wasserpest. — Ueber das Säen des ausgewachsenen Getreides. — Dauer der Keimfähigkeit und Vegetation. — Zur Obstbaumzucht. — Von den Krankheiten unserer Hausthiere. — Wirkung des schimmeligem Brodes auf die Hausthiere. — Mais als Kraftfutter für Pferde. — Lupinen als Pferdefutter. — Gegen Kolik der Pferde. — Behandlung des Spats bei Pferden. — Rettung der Pferde bei Stallbränden. — Erfahrungen über Haferquetschen. — Kapsluchen-Fütterung. — Ueber Fütterung und Haltung der Schweine. — Die Kälberkrankheit. — Ueber Kälbermast. — Ueber die Zeit des Melkens. — Beseitigung der Milchfehler. — Das Kneten der Butter. — Verwendung der Molke. — Die Brünstigkeit und Trächtigkeit der Hausthiere. — Hausarzneimittel. — Die Anlage von Mistbeeten. — Verkälben der Kühe. — Der Erbsenbau. — Marktberichte u. a. m.

Das Unterhaltungs-Beiblatt der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse bringt landwirthschaftliche Mittheilungen, Besprechungen über die neuesten Erscheinungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, humorist. Erzählungen, originelle humoristische Illustrationen, sowie überhaupt die wichtigsten und interessantesten Vorgänge aus Nah und Fern.

Die Abonnenten der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse erhalten auf das Jahr 1881 gegen Einsendung der Abonnements-Quittungen als Prämie, ohne jede Nachzahlung

6 Stück höchst künstlerisch und ganz getreu ausgeführte Lichtdruck-Photographien der Königl. Galerie zu Dresden in 6 Stück eleganten Metall-Rahmen, Größe 18 22 Ctm.

- |                                 |   |                                     |
|---------------------------------|---|-------------------------------------|
| Prämie<br>für das Jahr<br>1881. | 1. Die Sixtinische Madonna von Raphael. | Reproductionen nach den Originalen. |
|                                 | 2. Das Chocoladenmädchen von Biotard.   |                                     |
|                                 | 3. Die Tanzpause von Vautier.           |                                     |
|                                 | 4. Jäger-Abschied von Defregger.        |                                     |
|                                 | 5. Besuch bei der Amme von Ritscher.    |                                     |
|                                 | 6. Kinderlust von Lisch.                |                                     |

Ladenpreis dieser Prämie ist 4 Mk.

Diese Gratis-Prämie ist gleichzeitig ein angenehmes und schönes Weihnachtsgeschenk und wird den Abonnenten der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse bei Einsendung des

### Jahres-Abonnements-Betrages pro 1881

schon jetzt und noch vor dem Weihnachtsfeste per Post übersandt werden. Die Zeitung erfolgt sodann kostenfrei durch Ueberweisung der Reichspost. — Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Alle Reichspostanstalten nehmen Abonnements auf die „Dresdner Landwirthschaftliche Presse“ zum Preise von 1 Mk. 25 Pf. pro Quartal entgegen (Post-Zeitungs-Catalog pro 1880 Nr. 1243a im achten Nachtrage). Inserate, die 4gespaltene Zeile à 20 Pf., finden die geeignetste Verbreitung.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten vom Tage des Abonnements die Zeitung bis zum 1. Januar 1881 gratis und franco zugestellt.

Die Expedition der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse in Dresden  
Zenghausstraße Nr. 2, an der Brühl'schen Terrasse.

Abonnementspreis nur 1 Mk. 25 Pf.

Abonnementspreis nur 1 Mk. 25 Pf.

Abonnementspreis nur 1 Mk. 25 Pf.

## Rundschau.

Die Signatur der Woche gipfelt in 3 wichtigen Verkömmissen: in der Uebergabe von Dulcigno von den Türken an die Montenegriner (womit dieser langwierige Handel, der allmählich den Stempel der Lächerlichkeit angenommen hatte, zu Ende ist und mit ihr die Flottendemonstration, und die Vereinigte europäische Flotte aufgelöst ist); in der Volkszählung in Deutschland, im gesammten Reich (deren Gesamtergebnis aber erst nach Monaten bekannt werden wird); und endlich in der Feier des 100. Jahrestags der selbstständigen Thronbesteigung Kaiser Joseph II. durch das österreichische Volk.

Ob aber durch die Uebergabe von Dulcigno jede Gefahr neuer Verwickelungen in der orientalischen Frage für längere Zeit beseitigt ist, dafür eine Garantie übernehmen zu wollen, wäre gewagt. Denn noch schweben drei brennende Fragen in der Luft, die wenn auch im Augenblick vertagt, eine Explosion doch jeden Augenblick durch einen Zufall herbeiführen können; die griechische Frage, die nicht lange sich vertagen läßt, da die griechische Regierung, die sich zum Kriege gerüstet nicht mehr zurück, ebenso wenig aber die kostspielige Unterhaltung eines nahe an 60,000 Mann starken kampflustigen Heeres finanziell und moralisch lange ertragen kann; die serbische und die bulgarische, sowie die armenische Frage. Mittlerweile werden die Flotten der großen Vertragsmächte nach Hause gehen, oder wenigstens ihre bisherigen Stationen verlassen; die englische geht nach Malta, bleibt also in der Nähe; die französische geht heim nach Toulon, die russische will ebenfalls in der Nähe und zum Schutze Griechenlands parat bleiben; sie geht daher in den Piräus; die italienische geht zunächst nach Brindisi; von den deutschen wurden einige Schiffe nach Hause beordert, die andern gehen vorerst nach Triest. Die österreichische, die sich im Grunde schon in einheimischen Gewässern befindet und eigentlich dieselben nie verließ, kann ihre Dislocationen allmählich und nach Belieben ausführen.

Der deutsche Kaiser ist von seinem Unwohlsein wieder vollkommen hergestellt. Seine kräftige Natur ist Herr geworden über die Schwäche des Alters. — Die Volkszählung wird voraussichtlich trotz der imenigen Auswanderung und sonstiger Mißlichkeiten schlimmer Zeitverhältnisse doch einen namhaften Ueberschuß an Bevölkerung gegen 1875 ergeben, besonders in den Städten, wogegen vielfach eine Abnahme auf dem Lande fühlbar sein wird.

Die Kaiser-Josephsfeier war endlich ein Ereigniß, das das deutsch-österreichische Volk einig gefunden hat; denn im Volk des alten deutschen Kaiserstaats ist die unbegrenzte Verehrung für diesen Regenten nicht aus dem Herzen zu reißen, wenn auch Hof, Clerus und Adel sich reservirt im Hintergrunde halten. Möge das deutsch-österreichische Volk auch sonst so einig bleiben, dann wird es die schwere Krisis, die ihm noch durch das Ministerium Taaffe und die Reaktion bevorsteht, glücklich durchmachen.

In Frankreich ist die Regierung auch nicht auf Rosen gebettet, wenn auch für den Augenblick dem Ministerium die Mehrheit in beiden Kammern durch die neuesten Abstimmungen gesichert erscheint. Aber weder Gambetta einerseits noch Rochefort und die Komunarden und Intransigenten andererseits sind zur Ruhe gegangen. Sie lauern nur auf die Gelegenheit ihre Pläne durchzuführen.

Die englische Regierung bedarf sehr der Sammlung, um die nie größer gewesene Gefahr der mehr als gräßlichen irischen Zustände ohne Gewaltmittel abzuwenden. Abgesehen davon, daß auch in Indien und in Südafrika die Lage der Dinge keine ganz beruhigende ist.

Ob Rußland in Bälde eine Krisis bevorsteht, dürfte sich bald entscheiden. Kaiser Alexander II. dieser ebenso edle und wohlwollende als von Mißgeschick verfolgte Fürst, ist von Livadia nach der Residenzstadt St. Petersburg zurückgekehrt. Aber ihm drohen fortwährend fast von allen Schichten der Gesellschaft Gefahren. Wird er ihnen auf die Dauer die Stirn bieten können, zumalen auch seine Gesundheit erschüttert sein soll?

In Spanien sind die Cortes einberufen und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die neue Präsidentenwahl Garfields nun gesichert, denn die am 5. Jan. noch zu erwartende Bestätigung ist nicht's als eine bloße Form.

### Württemberg

Korb. Die Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung beträgt hier mit Steinreinach nach dem vorläufigen Abschluß des Ergebnisses pro 1. Dezbr. d. J. 2138, gegenüber 2004 von 1875.

Stuttgart, 7. Dezember. 8. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Ministertisch unbesetzt. Bei der Vicepräsidentenwahl ergab der Namensaufruf 84 Mitglieder als anwesend. Es wurden 84 Stimmen abgegeben, darunter 3 weiße Zettel. Gewählt: Landgerichtsdirektor von Hohl mit 69 Stimmen. Er dankt dem hohen Hause mit warmen Worten für die ihm erwiesene Ehre. Weitere Stimmen erhielten Frhr. von Gemmingen 6. Kanzler v. Rümelin 3. von Hofacker 2. Becher 1. —

In die Legitimationskommission wurde gewählt Seyfriz mit 72 Stimmen. In die Geschäftsordnungskommission: Rehle und Rapp mit je 75 Stimmen. In die Finanzkommission Ramm mit 72 Stimmen.

Beim letzten Gegenstand der Tagesordnung den Bericht der Finanzkommission über die Prüfung der Staatsfinanzverwaltung vom 1. Juli 1877 bis 31. März 1879 bemerkt Berichterstatter von Hofacker, daß die Ergebnisse im Allgemeinen befriedigend, wenn auch nicht glänzend seien, insofern die Erträgnisse meist den Voranschlägen entsprechen. Weniger haben ertragen die Forsten 544,635 M. Berg- und Hüttenwesen 332,526 M. Eisenbahnen 644,741 M.

Am Ministertisch erscheinen Minister von Geßler, Justizdepartementschef von Faber, Finanzminister von Kenner mit Finanzrath Schwarz. Bei Capitel 10 Tit. 12. stellt Mayer den Antrag an das Finanzministerium die Bitte zu richten um Spezifikation der Stellvertretungskosten, welche dem Staat durch die Vertretung der in Landtag und den Reichstag gewählten Staatsdiener verursacht werden. Mohl beantragt Ablehnung des Mayer'schen Antrags, woraus eine längere Debatte entsteht, an der sich die Abg. Probst, Schwarz die beiden Antragsteller beteiligen. Mayer habe den Antrag in d. Finanzkommission gestellt, um statistisches Material zu gewinnen, um solches seiner Zeit bei einer Verfassungsänderung zu benützen.

Weitere Erinnerungen doch ohne Belang werden noch gemacht bei den Hilfsarbeitern in den Ministerien, den Gefangenenkosten, den Gebäudelosten u. s. w.

— Die Abgg. Simon und Haug haben eine Anfrage an die Staatsminister des Innern und der Finanzen gerichtet, ob und was dieselben etwa durch Steuernachlässe zur Binderung der Nothstandslage der Weingärtner zu thun gesonnen seien.

Badnang, 5. Dez. Ein hiesiger Einwohner, der Gerber H., bezog am Dienstag mit einem beträchtlichen Lederquantum die Heilbronner Messe, setzte seinen ganzen Waarenvorrath in Geld um und ist seitdem mit dem ganzen Erlös von etwa 12 000 M. spurlos verschwunden. (N. Tgb.)

Pfaffheim, 7. Dez. Nicht geringes Aufsehen erregt hier die vorgenommene Verhaftung des Fabrikanten Luz und die bei demselben vom Kgl. Amtsgericht vorgenommene Hausdurchsuchung. Beides geschah, wie wir hören, auf Requisition der badischen Behörde in Pforzheim wegen des gegen Luz vorliegenden Verdachts der Verbreitung sozialdemokratischer Schriften in der Stadt Pforzheim. (N. Tgb.)

Bietigheim, 5. Dez. Die Silberflocken des Winters sind bei uns noch nicht erschienen, wir haben im November herrliches Herbstwetter und meist gelinde Tage gehabt. Die anhaltende milde Bitterung lockte auch in unserer Gegend mehrere Maikäfer aus der Erde, deren Gestalt eine ganz normale ist. Diese Käfer bewegen sich allerdings nur langsam auf dem Erdboden, kommen auch nicht in lustig schwirrenden Flug. Sie merken offenbar, daß sie viel zu bald auf der Oberfläche der Erde angekommen sind und daß der Tisch für sie noch nicht gedeckt ist; ihr Dasein wird daher von kurzer Dauer sein.

Biberach, 7. Dez. Am letzten Sonntag spielte in dem 1 1/2 Std. von hier entfernten Dorfe Altenweiler ein Knecht mit einem geladenen Revolver. Plötzlich ging ein Schuß los, die Kugel traf einen in der Nähe stehenden Knaben in den Unterleib. Scheinbar ist die Verletzung keine gefährliche, doch ist bis heute die Kugel noch nicht aufgefunden.

### Deutsches Reich.

Karlsruhe, 6. Dez. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung beträgt die Bevölkerung hiesiger Stadt einschließlich der auf Nachbargemarkungen liegenden Theile derselben 50 180.

Bei einem kürzlich in Monshelm in der Pfalz abgehaltenen Treibjagen sind ca. 500 Hasen und ein Treiber geschossen worden. Der letztere erhielt von dem glücklichen Schützen 3 M. Schmerzensgeld, mit welchem er sich ein kühlendes Pflasterchen auflegte.

### Ausland.

— Der unterseeische Tunnel, welcher England mit dem Festlande verbinden soll, ist, wie es scheint, seiner Ausführung um ein kleines Stück nähergerückt. Es ist ein Schacht bis zur Tiefe des geplanten Tunnels an der Küste eingeteuft worden, und zwar mit dem besten Erfolge. Das Wasser dringt in die untere Schichte nicht ein, und es scheint, daß der ganze Tunnel durch festes Gestein geführt werden könnte.

— Vom 1. April 1879 bis zum 31. März 1880 sind im Ganzen 108 Schiffe an den Küsten Dänemarks gestrandet. Von diesen sind 60 vollständig gescheitert und 48 später wieder flott gemacht worden. Von den gestrandeten Schiffen waren 24 dänische, 24 deutsche, 18 schwedische, 13 norwegische, 13 englische, 5 russische, 4 holländische und 3 französische. Bei sämmtlichen Strandungsfällen sind 5 Personen ungetroffen und 545 gerettet worden, davon 186 durch Rettungsapparate.

Ein scheußliches Verbrechen wurde in Kairo entdeckt. Dort

lebte nämlich ein Scheith, Namens Hamuda Verda, der den Ruf eines Heiligen genoß und zu dem von weit und breit die kinderlosen mohamedanischen Frauen wallfahrteten, um sich von ihm segnen zu lassen. Vor wenigen Tagen begab sich zu ihm auch die Gattin eines ägyptischen Offiziers, die aber nicht mehr zu den Ihrigen zurückkehrte. Ihr Gatte avisirte die Polizei davon, die sogleich das Haus des Scheith streng durchsuchen ließ. Man fand nun eine Cisterne vor, die voll Frauenleichen war. Der Scheith gestand dann, daß er immer, wenn eine reiche Frau zu ihm kam, dieselbe zu einem Spaziergang in den Garten einlud, wo er sie erwordete und ihre Leiche in die Cisterne warf. Hamuda Verda wird bereits in Kairo aufgenüßt worden sein.

Konstantinopel, 18. Nov. Ein Beamter des deutschen Konsulats übergab seinem Diener, einem Neger Namens Mehemed, eine Goldmünze von fünf Pfund, die er beim Geldwechsler in Silber umsetzen sollte. Zum Zwecke der Abwehr gegen etwaige räuberische Angriffe rüstete er ihn mit einem Stockdegen aus. Doch der biedere Schwarze wird beim Geldwechsler zwar nicht von Dieben, Räubern oder sonstigen Missethättern, wohl aber von mehreren türkischen Polizeisoldaten beobachtet. Im Augenblick, als er mit dem Gelde, 25 blanken Medschidiehs, abziehen will, stürzen die Wächter der Sicherheit über ihn her, schimpfen ihn „Dieb“ und „Räuber“, schleppen ihn auf die Wache, nehmen ihm Geld, Uhr und Degen ab und werfen ihn in eine Kerkerzelle. Unterdessen wartet der Beamte zu Haus auf die Rückkehr seines Dieners. Endlich macht er sich auf und zieht bei den Geldwechslern der angrenzenden Straße Erkundigungen ein. Man theilt ihm die Begebenheit mit und er eilt zum Galata-Serai, um den Mehemed aus den Fesseln der Häsher zu erlösen. Aber das machte mehr Mühe, als man glauben sollte. Der wachhabende Offizier behauptete nämlich, es sei im „Dschornal“ nur ein Straßenräuber als verhaftet bezeichnet der sich im Besitze von vier Medschidiehs befunden habe. Ein Besitzer von 25 Medschidiehs, Uhr und Stockdegen sei nicht eingetragener, mithin könne es sich auch nicht um den bewußten Diener handeln. Unser Landsmann aber, ein energischer Beamter, rückte dem Effendi scharf auf den Leib und bewies ihm sonnenklar, daß man allerdings den Diener eingesperrt habe, und daß das vermißte Geld, sowie Uhr und Degen wahrscheinlich bei der Eintragung in das „Dschornal“ durch „einen Zufall verlegt“ worden seien. Es entstand eine lange Pause, dann folgten weitschweifige Erklärungen bezüglich des „Mißverständnisses“, „Verwechslung mit einem anderen zur Haft gebrachten Räuber“ u. s. w. Hierauf kam Geld, Uhr und Degen zum Vorschein, und endlich erschien auch der der Freiheit zurückgegebene Schwarze mit fröhlichem Grinsen wieder vor seinem Herrn, und der merkwürdige, echt türkische Rechtsfall war erledigt.

### Verschiedenes.

„Nur immer praktisch!“ dachte der Gesang-Verein zu Mellingen auf der Geislinger Alp und faßte den nachahmenswerthen Beschluß, statt einer Fahne eine Fruchtpuzmaschine anzuschaffen, um in erster Linie den Mitgliedern, dann aber auch den übrigen Ortsangehörigen reines Saatgut herzustellen.

Von dem sensationellen Erfolg, den ein Werk des Wiener Fossenschriftstellers D. F. Berg — bei seinem Abschreiber gefunden, weiß der „Pester Bloß“ ein lustiges Stück zu erzählen. Berg, von dem beiläufig erwähnt, im Theater an der Wien dieser Tage das hundertfünzigste Opus in Scene ging, beschäftigte eine Zeit lang einen armen Teufel von Schauspieler als Copisten. Der Mann hatte wohl nicht viel zum Beißen, war aber ein findiger Kopf und mußte sich seinen Schreiberlohn mit allerlei nahrhaften Sporteln zu ergänzen. Während er nämlich in einem Kabinet saß und schrieb, unterbrach er seine Arbeit des Oeffteren, um sich einem überlauten Gelächter hinzugeben. Berg, der sich im Nebenzimmer befand, öffnet die Thür und fragt: „Ja, was lachen Sie denn gar so unbändig?“ — Der Mann hält sich die Seiten und lacht weiter. „Aber Herr von Berg“, sagt er endlich, „ich kann mich ja nicht halten, das ist ja gar zu komisch.“ Schmunzelnd geht Berg hinaus, nun, der Mann soll nicht umsonst gelacht haben. „Du, geh“, trag meinem Schreiber drin einen Kaffee hinein und ein paar Stücke Gugelbupf.“ Der Copist fättigt sich, schreibt weiter und lacht recht fleißig dazu. Gegen Mittag wird seine Heiterkeit immer geräuschvoller, sie weckt alle Echos des Hauses. Endlich wirft Berg wieder einen Blick hinein: „Na, Sie, Sie unterhalten sich ja bei Ihrer Arbeit ganz merkwürdig.“ — „Aber Herr von Berg, das ist ja rein zum Hinwerden, ich kann ja kaum schreiben vor Lachen, es schüttelt mich ordentlich.“ Berg geht wieder hinaus und raunt seiner Köchin zu: „Du geh“, vergiß nicht, dem armen Teufel drin ein festes Mittagmahl hinzuzugeben.“ So wurde der arme Copist satt, vom bloßen Lachen.

Ueberlistet. Dedlbauer (mit dem Herrn Advokaten an dem neuen Zaun seines Gartens stehend): „Sehen Sie, Herr Doktor, jetzt hat der böse Nachbar den streitigen Zaun doch machen

lassen. Sie wissen ja, daß durch die ehemalige schlechte Hecke immer seine Hühner geschlupft sind und meinen Garten verfracht haben.“ — Advokat: „Und jetzt haben Sie ihn wirklich zum Zaun gebracht, ohne Klage, ohne Prozeß?“ — Dedlbauer: „Kostet mich weder Gerichtskosten noch Gebühren, sondern nur drei Duzend Eier. Als mich der Nachbar mit meinen Beschwerden über seine Hühner nur auslachte, schickte ich ihm alle paar Tage ein Duzend Eier hinüber mit dem Vorgeben, seine Hühner verlegen die Eier bei mir herüber. Und als ich ihm einige Zeit darauf keine Eier mehr schickte, war in acht Tagen der neue Zaun gebaut.“

Wir glauben, die Besitzer 5<sup>o</sup>iger Obligationen des Württ. Kreditvereins darauf aufmerksam machen zu sollen, daß die Konversion dieser Papiere in 4<sup>1/2</sup>oige mit dem 15. d. M. unnachlässig abgeschlossen wird, und diejenigen 5<sup>o</sup>igen Verschreibungen, welche innerhalb dieser letzten Frist zur Umwandlung nicht gelangen, sicherem Vernehmen nach demnächst zur Rückzahlung werden verlost werden.

### Börsen-Stimmung.

(Originalbericht.)

Nach allen Richtungen hin erhält sich die feste Tendenz und mit kurzen Unterbrechungen — hervorgerufen durch Gerüchte über eine russische Coupons-Steuer, des Kaisers Erkrankung u. c. — setzten die Kurse ihre, freilich sehr langsame und geringfügige Steigerung fort, oder erholten sich wenigstens von den zuvor erlittenen Einbußen stets sehr rasch wieder.

Das Geschäft war nach der so glatt verlaufenen Ultimo-Regulirung schon etwas lebhafter geworden, gerieth aber bald wieder in das bekannte träge und schleppende Tempo, als von Paris aus Schwierigkeiten gemeldet wurden. Diese scheinen sich jedoch in Folge Intervention der Banken rasch gehoben zu haben, denn noch am Schluß der Woche liefen wieder animirte Kurse aus Paris ein so daß mit dem Wochenschlusse auch die feste Tendenz an den deutschen Börsen wieder die Oberhand behielt. — Die Letzteren schenkten vor Allem der Creditactien und der Ang. Rente eine erhöhte Aufmerksamkeit; die Vorliebe für Russen ist rasch wieder verschwunden. In Berlin zeigte sich einige Nachfrage für Montanwerthe, während Frankfurt Bahn- und Banfactien pouffirte.

Vom einheimischen Effectenmarkt ist nichts Bemerkenswerthes zu melden doch ist Kauflust für fremde Fonds überwiegend, während momentan sowohl Württbg.-Staatspapiere wie auch Pfandbriefe etwas vernachlässigt sind.

Der Bedarf in fremden Devisen ist ebenfalls steigend, die Lage des Geldmarktes abundant.

Alle Blätter sind seit Monaten voll davon, wie man Jedem im Volk, auch dem in den bescheidensten Verhältnissen lebenden Arbeiter, durch Lebensversicherung und Altersversorgung sein Dasein erträglicher machen, die Familie vor Noth und Elend schützen könne — und um dies zu ermöglichen, wird selbst die Hilfe der Gesellschaft, des Staats angerufen. Wenn dormalen nun auch noch über die Mittel und Wege, welche die wirtschaftlich so wichtige Institution der Lebensversicherung möglichst Allen zugänglich zu machen hätten, die Meinungen auseinandergehen, so ist doch nachgerade alle Welt darüber einig, daß diese höchsten Ziele einmal werden erreicht werden und aus sozialpolitischen Gründen erreicht werden müssen. Bei dieser Erkenntniß der Vortheile der Lebensversicherung für den Einzelnen, die Familie, das Gemeinwesen, die heute schon beinahe eine allgemeine ist, bleibt es eine auffällige Erscheinung, daß gerade in Deutschland — im Gegensatz zu Amerika und England, in welchen Ländern insbesondere dem Bemittelten und Wohlhabenden eine Lebensversicherung so selbstverständlich ist wie die Feuerversicherung — verhältnißmäßig noch so Viele, die aus persönlicher Initiative, aus selbständiger Kraft, aus eigenen Mitteln sich des Segens der Lebensversicherung theilhaftig machen könnten, dieß unterlassen. Die immer noch andauernde Ungunst der Erwerbsverhältnisse mag daran ihren Antheil haben, obwohl gerade diese sehr oft den intelligenten Geschäftsmann veranlassen, mittelst einer Lebensversicherung — auch dann wenn die Ausbringung der Prämie durch gesteigerte Sparbarkeit bedingt wäre — Verlust oder doch entgangenen Gewinn auszugleichen und so für alle Fälle seine Pflicht gegen Frau und Kinder zu erfüllen. Aber auch die Beamten u. c. die mit ihren festen Einnahmen gegenüber vom Geschäftsmann dormalen wesentlich besser daran sind, könnten sich noch viel zahlreicher theilhaben. Bei dem dem Deutschen eigenen Familiensinn feiert er das Weihnachtsfest, das in wenigen Wochen begangen wird, mit den Seinigen in besonders inniger Weise, man verschönert sich dasselbe durch Gaben, keine aber kann dem Familienvater selbst als Geber größere Genugthuung bereiten und ihn zugleich bleibend deren Dank von Frau und Kindern eintragen, als wenn er sie mit einer Lebensversicherungspolice beschenkt und er so für ihre weitere Zukunft auf alle Fälle ebenso sicher als zweckmäßig sorgt.